

SIMPLICISSIMUS

VERLAG KNORR & HIRTH KOMMANDITGESELLSCHAFT, MÜNCHEN

Neues von der Krim

(Erich Schilling)



„Es scheint warm zu werden, es läuft mir kalt über den Rücken!“

Novità dalla Crimea: "Pare che venga caldo... e a me vengono i brividi nella schiena!"



DER PORTIER

Es ist allgemein bekannt, daß man vor jemand, der eine Uniform anhat, Respekt haben muß, oder daß man ihn zu fürchten hat. Wer eine Uniform trägt, kann dem anderen was sagen, z. B.: „Hinten anstellen“ oder „Die Fahrkarten vor-

zeigen“ oder „Rechts gehen“. Er kann ihn auch noch viel härter anlassen, das kommt auf die Art der Uniform an und auf das, was an bestimmten Stellen der Uniform angebracht ist. Es ist eigentlich ratsam, über so etwas gar nicht zu reden. Ich wollte auch nur über den Portier reden. Der hat auch eine Uniform, damit man vor ihm Respekt hat und damit man sofort weiß: Aha, das ist der Portier. Die Uniform denkt sich wohl der Chef eines Unternehmens aus und er legt in sie all seine Vorstellung von Repräsentation und Macht und Glanz hinein. Deshalb sind die Portiers von Zirkussen, von Theatern und Kinos die prächtigsten, weil deren Chefs die lebhafteste Phantasie und die gewaltigste Vorstellung von Macht und Glanz haben. Aus diesem Grunde möchte ich auch so einen Portier nicht Torwart oder Torhüter nennen, denn das wäre eine zu simple Bezeichnung für einen Mann in so reicher Packung. So ein Portier hat eigentlich keine bestimmte Macht, aber da er stolz in seinem Anzug ist, denkt man: Na, vielleicht kann er einem doch etwas antun und man grüßt mit Ehrfurcht und wagt ihm kein kleines Trinkgeld anzubieten. Ich tät mich hart, wenn ich einen Portier zu entwerfen hätte, nämlich ein Sommerportier, denn zu einem Vollportier gehört meiner Meinung nach ein sehr langer und großzügiger Mantel. Ich kann mir deshalb auch keinen richtigen Portier in den Tropen vorstellen. Danken Sie sich so einen Mann mit kurzen Höschen und Polohemd. Unmöglich! Wo soll er denn die goldenen Schnallen und Streifen anbringen?

Zum Portier gehört eine stattliche Figur, ja sogar eine gewisse Leibesfülle. Deshalb frühstückt er auch in normalen Zeiten des öfteren und hinter einer Säule — wo Portiers sind, sind auch meistens Säulen — steht gewöhnlich ein Glas Bier. Daraus trinkt er, wenn es der Chef nicht sieht und wenn niemand da ist, von dem er ein Trinkgeld zu erwarten hat. Das ist der Prechtportier, die große Ausgabe mit Goldschmied und gestanzten Initialen. Ganz anders ist der Mann, der am Eingang einer offiziellen Stelle Wache sitzt. Seine Würde be-

darf nicht des prunkenden Glanzes, er hat dafür ein Fensterchen, einen Schalter. Wo ein Schalter ist, da ist die wahre Macht, und wo Macht ist, da muß man ein Formular ausfüllen, ein schlichtes, strenges Formular ohne Goldschmied. Foitzick

Nattern und Nesseln

Die Brennesseln wachsen am liebsten
Neben der Kirchenwand,
Als ob das fromme Gemäuer
Heilige ihre Schand.

Wie Feuer müssen sie brennen.
Barfüßige müssen sie meiden
Und die mit nackter Hand.
So nahe dich ihnen mit Schuhen!
Die ohne Schuhe rennen,
Spüren ihren Brand.

Und willst du dich ausruhen,
So bleibe ihnen fern.
Sie leiden darunter, und tuen
Dir weh doch mit ihrem Stern.

Die züngelnden Nattern aber,
Die heißen sich ihre Gevattern
Und haben die brennenden gern.

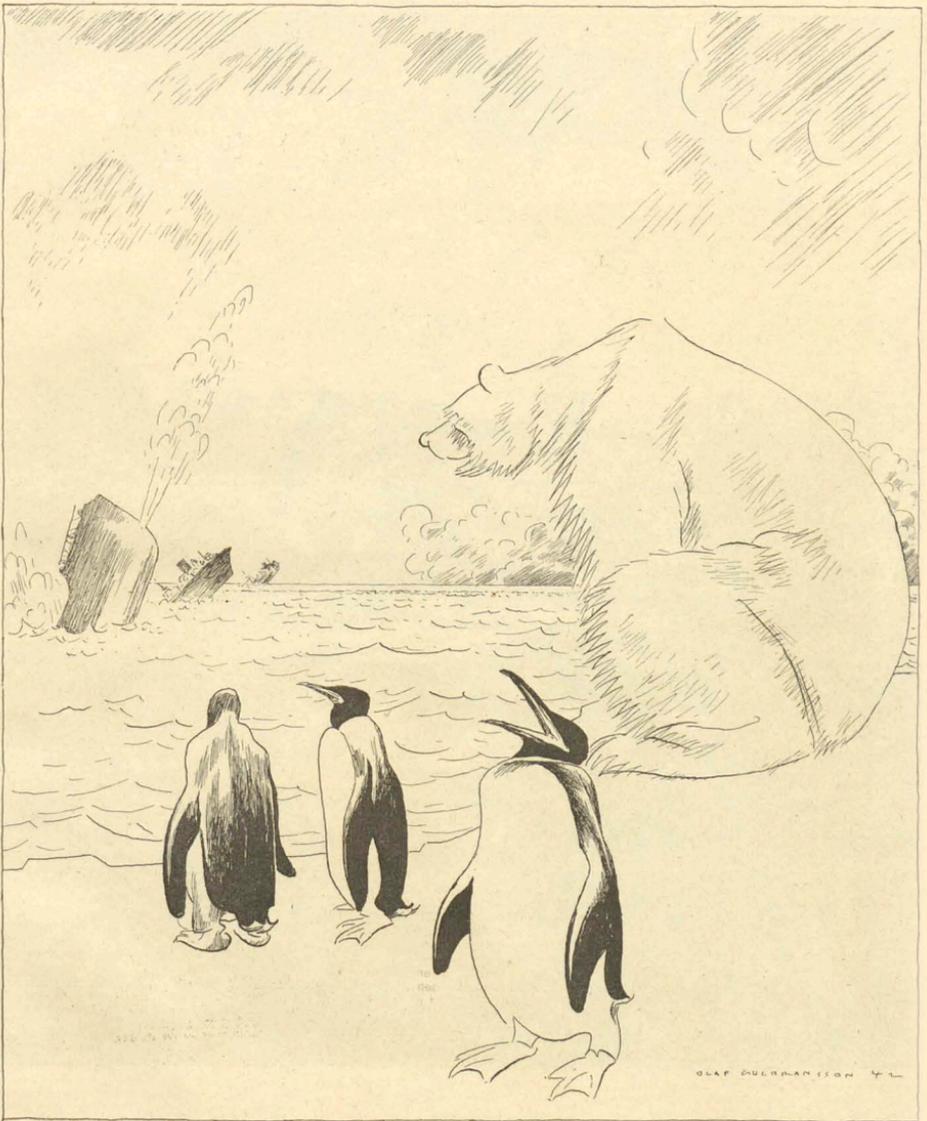
Die kleinen Ungeheuer
Schützt ihr Ledergewand.
Sie wohnen in dem Feuer
Wie im gelobten Land.

GEORG BRITTING

Der Kalbskopf

Ein Mensch, was Gutes ihm erwarte,
Studiert er auf der Speisekarte.
Halb aus Versch'n, aus Neugier halb,
Bestell er einen Kopf vom Kalb
Und hofft nun froh, daß er entdecke,
Wie ausgezeichnet ihm der schmecke.
Kaum aber kriegt er'n zu Gesicht,
Weiß er sofort, das mag ich nicht.
Es grinst ihn an, durchaus nicht edel
Der nackte, tüst gespaltné Schädel,
Mit Augenhöhle und Gebiß,
Als wollt' er sagen: „Mensch, nun isß!“
Dem Menschen aber wird indessen
Durchaus, als hätt' er schon gegessen,
Und stüchtend vor des Anblicks Qualen
Ruft er erbleichend: „Fräulein, zahlen!“
Die Maid, die ihm den Kopf gebracht,
Spricht mild: „Ich hab mir's gleich gedacht!“
Und streicht das Geld ein, tief dauernd.
Ein anderer Mensch, die Flucht erlaundernd,
Die ihm ein hoher Glücksfall ist,
Setzt sich ganz fröhlich hin und frist,
Unappetitlich, aber mit
Nur um so größerm Appetit ...

EUGEN ROTH

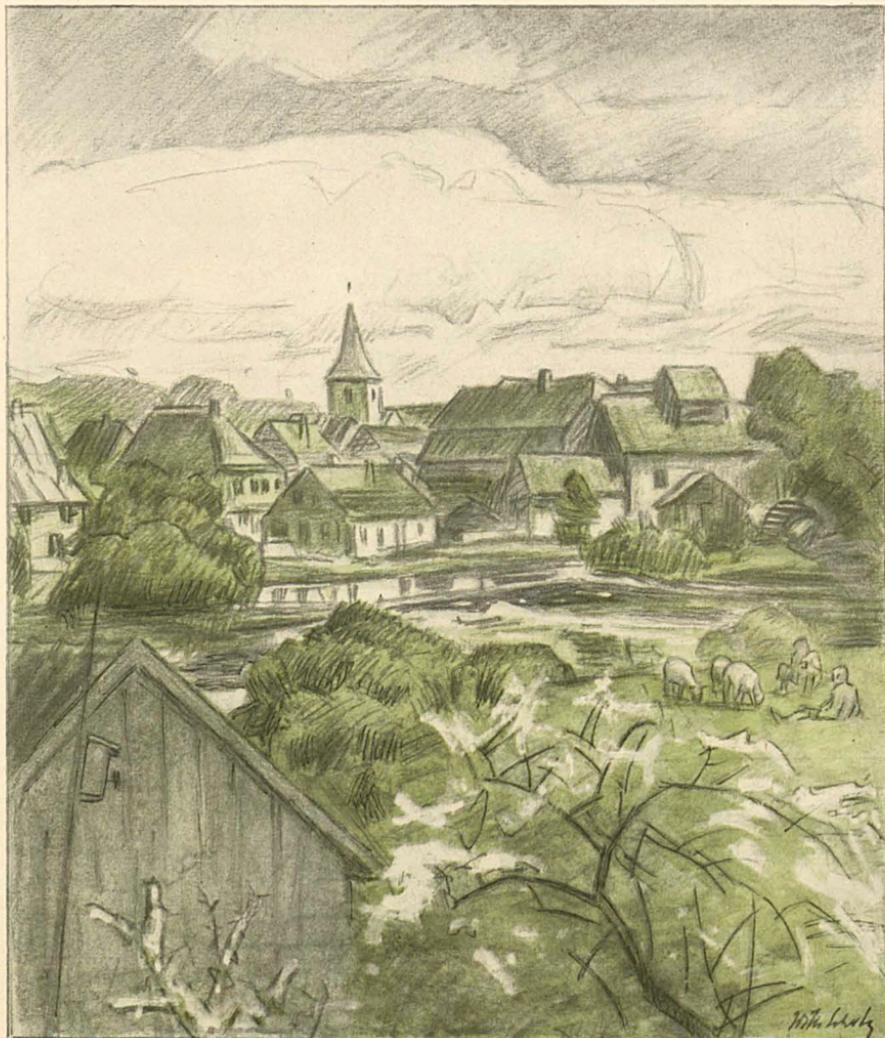


„Großartig, wie diese Amerikaner tauchen können, sie kommen gar nicht mehr herauf!“

Record nel Mare glaciale: "Grandiosi questi Americani! Come sanno tuffarsi... e non venire più a galla!.."

FRÜHLING

(Wilhelm Schulz)



Sobald der Frühling kommt daher,
Muß oft ich stille lauschen,
Als hörte ich am Mühlenwehr
Wie einst das Wasser rauschen.

Und an dem Bache seh ich nah
Die kleinen grünen Weiden,
Ach, könnte ich noch einmal da
Mir eine Flöte schneiden!

Was mich an Freuden noch zur Zeit
Das Alter läßt erleben,
Für diese junge Seligkeit
Würd' ich es gerne geben.

WILHELM SCHULZ



„Siehst du, so amüsant kann ein häuslicher Krach sein!“ — „Kunststück, wenn ein anderer den Dialog geschrieben hat!“

Commedia di conversazione: „Vedi come può esser divertente una scenata in famiglia!.. — „Il bello sì è che il dialogo l' ha scritto un altro!..“

Der umstrittene Sitzplatz

Kürzlich mußte ich in dringender Angelegenheit nach Rom. Ich begab mich also zum Bahnhof, zwei Stunden vor Abfahrt des Zuges. Ob ich einen Sitzplatz fand? Wahnhafig, ich fand noch einen. Ob ich ihn belegte? Natürlich, was hätte ich sonst tun sollen... Und um die Wartezeit zu verkürzen, nickte ich ein wenig ein. Ich duselte, wie man zu sagen pflegt.

Was sich nun fünf Minuten vor Abfahrt des Zuges abspielte, das — meine Herrschaften! — hätte ich mir nie träumen lassen. Plötzlich wurde die Tür des Abteils mit aller Gewalt aufgerissen, und eine Stimme schnarrte:

„Sind diese Beine frei?“
Der Reisende, dem die Stimme gehörte, schaute mich starr an. Ein Mißverständnis war ausgeschlossen. Er meinte mich.

„Welche Beine?“ fragte ich trotzdem, so trocken wie möglich.

„Ihre Beine!“

„Sicher, die sind frei!“, sagte ich.

Der Herr warf eine Zeitung auf meine Knie und drängte sich, nach allen Seiten Stöße ausstehend, auf den Gang zurück.

„Gepäckträger!“ schrie er aus dem Fenster. „Her mit meinen Koffern!“

Inzwischen platzte, wie aus der Pistole geschossen, ein anderer Reisender in das Abteil. Dieser zweite Herr gab keinen Laut von sich. Er fragte nicht, ob noch Platz frei sei. Er nahm einfach die Zeitung von meinen Knien und ließ sich bequem nieder. Donnerwetter! Und ein Donnerwetter brach tatsächlich aus, als der rechtmäßige Besitzer der Zeitung mit seinen Koffern zurückkam.

„Diese Beine sind besetzt!“ schrie er mit aufgeregter Stimme. „Ich hatte eine Zeitung darauf gelegt.“

„Zeitungen“, so gab der zweite Reisende (ein ekelhafter Kerl, schien mir schlagfertig zurück,

„Zeitungen genügen bekanntlich nicht, um einen Platz zu belegen. Dazu ist ein Hut notwendig, oder sonst ein Kleidungsstück.“

„Ich trage keinen Hut, und Sie s'heben jetzt sofort auf!“

„Das wollen wir doch einmal sehen!“

„Rindvieh!“

„Homochsel!“

Andere Leute mischten sich ein. Der Kontrollbeamte erschien auf der Bildfläche.

Die Erkennungsmarke

Ich bin eine starke Erkennungsmarke.

Man macht es mir nicht leicht, im Leben hab' ich noch nichts erreicht.

Hätten Sie denn Luft immer zu schau'n auf eine Männerbrust!

Oh, würden mich doch Frauen tragen, nie und nimmer wollt' ich klagen.

Herr Gott, mir' Das schön, könnst ich mir ein einziges Mal einen neidlichen Bußen ich'n.

Doch jetzt ist Krieg, ich mehrere nicht, ich tu auf Männerbrüsten meine Pflicht und warte bis zum Sieg.

Vielleicht tragen dann Frauen Erkennungsmarken, ich gehöre dann nicht mehr zu den Starren und zu meiner Schande gefehle ich ein, nun nun ab

werde ich eine fdmache Erkennungsmarke fein.

Hubert Sombroff (im Felle)

„Dieser Herr da hat mir die Beine weggeschmippt!“ witterte der Besitzer der Zeitung. „Muß der gute Zehne haben“, versuchte der Kontrollbeamte zu scherzen.

„Herrgott, ich meine doch etwas anderes. Ich meine doch die Beine des anderen Herrn da!“

Und dabei zeigte der Besitzer der Zeitung auf mich.

„Und was geht der Sie an?“

„Himmel, wollen Sie denn nicht verstehen“, schrie der andere mit überkippernder Stimme, „daß ich die Beine dieses Herrn als Sitzplatz meine... Befehlen Sie sofort dem gemeinen Usurpator, den Platz zu räumen.“

„Und ich bliebe sitzen!“

Ein Vulkan schien diesmal auszubrechen, als plötzlich der Kontrollbeamte den Besitzer der Zeitung beiseite zog und ihm ein paar Worte ins Ohr flüsterte. Ich sah, wie sich dessen Wut wie durch Zauberwort legte.

„Richtig“, sagte er, „daran hatte ich nicht gedacht.“

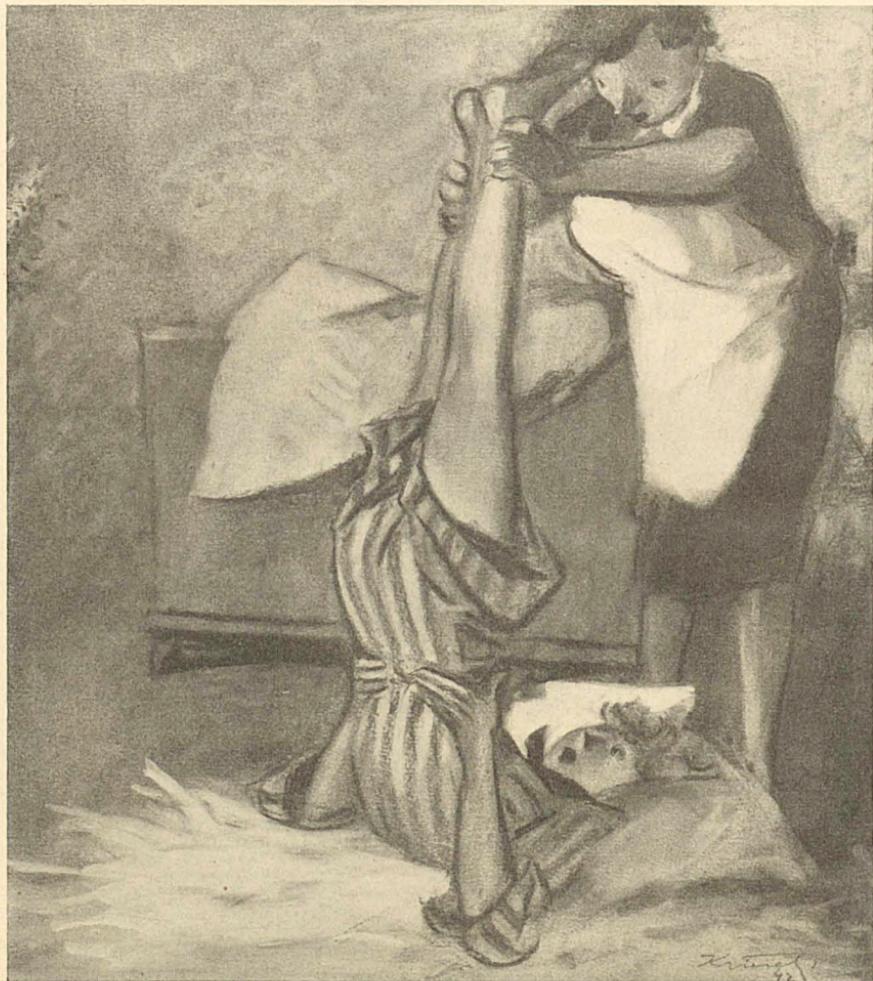
Und er verstaute gelassen seine Koffer im Gepäcknetz und setzte sich dann seinerseits auf die Knie des unsympathischen Reisenden, der ihm den Platz weggeschmippt hatte. Der wurde grün im Gesicht vor Ärger und Wut, wagte aber nichts zu sagen.

Ich lachte mir ins Fäustchen... Während der ganzen Reise tat ich nichts anderes, als schadenfroh das grüne Gesicht dieses ekelhaften Kerls genießen, der nun gezwungen war, das ganze Gewicht des Besitzers der Zeitung auf seinen Knien auszuhalten.

... und bei Orte, eine knappe halbe Stunde vor der Ankunft in Rom, wurde auch ich grün im Gesicht, ich, der die ganze Zeit über beide auf den Knien gehalten hatte. Denn jetzt erst wurde mir eigentlich klar, wem die Beine gehörten.

Braccacci

(Aus dem Italienischen übersetzt von I. T.)



„Nur weiter raus mit den Schulterblättern und den Schwerpunkt höher schieben, Luise!“
„Ach nee, ich hab genug — meinetwegen knallt der Schwerpunkt auf den Bettvorleger!“

Ginnastica: “Ancor più fuori le scapole, Luisa, e spinger ancor più su il centro di gravità!.,
“Ah che; io ne ho abbastanza! Per me, il centro di gravità strapiomba sulla pedana del letto!.,

KLEINE DAME - GROSSE DAME

VON JOSEF ROBERT HARRER

Erich war übersiedelt; seine neue Wohnung lag in einem anderen Stadtteil, in dem er nun wie in einer fremden Stadt auf Entdeckungsreisen ausging. Täglich führte ihn sein Weg durch eine Parkanlage; dort fiel ihm ein schönes Mädchen auf, das fast jeden Tag auf einer Bank zu sitzen pflegte und meist in einem Buche las. Neben ihr saß ein kleines aufgewecktes Mädchen von etwa sieben, acht Jahren.

Bald blinzelte Erich der Kleinen zu, die stets das Händchen hob und Erich freundlich zwinkerte. Dann wandte sie sich an die große Begleiterin, die vom Buche aufblickte und lächelnd nickte. Erich trieb das Spiel eine Woche lang; ihm gefiel es und dem kleinen Mädchen machte es Spaß. Kinder haben es immer gerne, wenn sie von großen Leuten beachtet werden. Erich, der in dieser Zeit ohne ein geliebtes weibliches Wesen lebte, hatte natürlich die Absicht, auf dem Umwege über die kleine Dame die große Dame kennenzulernen.

Millionen Männer vor ihm hatten schon diesen Weg eingeschlagen, warum sollte er origineller sein, da dieser Weg hundertprozentigen Erfolg versprach? Die schöne Unbekannte hatte seine Grüße, die er ihr über die Kleine hinweg zugeknickt hatte, bereits mehrmals erwidert. Nun mußte ihm die Kleine weiterhelfen. Eines Tages blieb also Erich stehen und sagte:

„Weil du so artig neben dem Fräulein sitzt und lächelst, wenn ich dich grüße, sollst du belohnt werden, du braves Kind!“

Er reichte mit diesen Worten dem Kinde eine Tüte Bonbons.

„Danke, mein Herr!“ erwiderte das Mädchen mit altkluger Stimme. „Ich esse keine Bonbons. Darf ich sie Hilde geben?“

„Natürlich darfst du, liebes Kind!“

„Hilde ist nämlich auch ein braves Kind!“ sagte das Mädchen.

„Ein merkwürdiges Kind!“ meinte Erich mit einem Blick auf Hilde. „Noch nie sind mir Kinder unter-

ANNY

Ich weiß es noch, wie du Zeitungen trugst und auf dem Rücken den dicken Zopf, und wie du, als ich dich einmal beim Kopf packte und küßte ein Dutzendmal, lachend nach meinen Händen schlugst ...

Drei Jahre später beim Karneval, da hält du nicht mehr nach mir gefchlagen, da lägst du tanzend in meinem Arm und liebst dir heimliche Dinge fagen. Du rochst so gut und warst weich und warm ...

Und jetzt bist du alt und ich noch viel älter, und wir sind wieder in einem Saal, nur deine Hände, die wurden nicht härter, sie streicheln genau so wie dazumal, also du noch nach Wind und Duftmal gerochen.

Und wenn ich zu meinen zerbrochenen Knochen schändlich fluche nach Landaknechtstuart, bist du es, die Worte der Liebe flüsterst, jetzt im Kleid der Barmherzigheit.

Wir reifen hinüber in herbliche Zeit, wir sind nicht verliebt mehr, wir sind verfühllert.

Willibald Omanen (im Felde)

gekommen, die nicht nach Bonbons gegriffen hätten wie, wie —“

„Wie wir es selbst als Kinder getan haben, nicht wahr?“ meinte lächelnd Hilde. Erich trat näher. Er mußte die Bekanntschaft ausbauen.

„Würden Sie erlauben, daß ich Sie in Ihrer Lektüre ein wenig störe? Darf ich ein paar Minuten neben Ihnen Platz nehmen?“

„O bitte!“ sagte die Kleine und rückte beiseite.

„Naseweiser Fratzi!“ dachte Erich, laut aber sagte er: „Da werden wir wohl Fräulein Hilde selbst fragen müssen?“

„Nicht nötig!“ Hilde tut alles, was ich will!“ erwiderte die Kleine.

Hilde nickte erötend, während Erich die Altklugheit des kleinen Mädchens unangenehm empfand. Aber er strich mit gezwungenem Lächeln der Kleinen über die Haare und sagte mit wohlwollendem Ernst:

„Denk jetzt einmal nach, ob Kinder immer so viel reden dürfen! Schau nur, wie sich die große Dame schämt, weil du so vorlaut bist!“

Aber da kam Erich schon an. Die Kleine rief entsetzt: „Und dennoch tut Hilde immer, was ich will! Nicht wahr, Hilde?“

Das war Erich zu viel. Er rief, indem er sich erinnerte, wie streng seine Eltern gegen vorlautes Wesen vorgegangen waren:

„Dir gehört einmal tüchtig der Popo verhauen!“

„Waaaa? Mir gehört der —? Hast du gehört, Hilde?“

„Aber reg dich doch nicht auf, Mama! Ich bitte dich!“ sagte Hilde.

Erich starrte die beiden an. Da sagte Hilde: „Ich verstehe Ihr Erstaunen, mein Herr! Das kleine Mädchen ist nämlich die berühmte Liliputanerin, die im Excelsiorvariété auftritt. Und ich bin ihre Tochter!“

Rationelle Kleingärtnerei



(H. Lehmann)

„Schlagen Sie keinen Krach, anmutiger Jüngling, wir machen mit Ihnen bloß die Legend urbar!“

Piccolo giardinaggio razionale: „Non fate tanto baccano, leggiadro giovincello! Con Voi noi vogliamo soltanto dissodare i dintorni!“

DER BADEAUSFLUG

VON ERIK NEROLD

Nilsson und Jonsson, zwei Bürger aus Stockholm, beschlossen einen Badeausflug in die Schären zu machen, die ihre Heimatstadt so malerisch umgeben.

„Ich kenne da eine friedliche, einsame Insel, wohin nicht so viele Leute kommen“, erklärte Nilsson. „Ein herrlicher Flecken Erde! Nur Wald steht da und ein paar zerfallene Fischerhütten.“ Also wanderten sie am Sonntagmorgen frohgemut zum Hafens und bestiegen eines der kleinen Dampfboote. Nach zwei Stunden munterer Fahrt lagnten sie an der Insel an und gingen an Land. Vorher aber erkundigten sie sich genau nach den Abgangszeiten für die Rückfahrt, weil sie beide nun mal eben ordentliche und vorsichtige Naturen waren.

Das Eiland lag in der Tat ganz idyllisch. Nilsson und Jonsson sahen sich befriedigt um und machten sich sogleich auf die Suche nach einer geeigneten Badestelle. Die aber war gar nicht so leicht zu finden. Überall war das Wasser mit Tang bestanden, und vorsichtig, wie sie beide einmal waren, wagten sie es nicht, sich auf solchen ungesicheren Grund hinauszubegeben.

Nachdem sie in dieser Weise eine ganze Weile vergeblich umhergesehen, beschlossen sie, den Hügel in der Mitte der Insel zu ersteigen, um von dort Ausschau zu halten.

Und sie schienen Glück dabei zu haben. Jenseits des Hügels erstreckte sich eine kleine Bucht, aus der ihnen das Wasser rein und klar entgegenblitzte.

Unverzüglich steuerten sie darauf zu und langten nach halbstündiger Wanderung dort an. Hoch erfreut warf Jonsson die Kleider ab und lief ans Wasser. Aber kaum hatte er einen Fuß hineingesetzt, als er plötzlich in lebhaftest Anklagen gegen Nilsson ausbrach. „Ach, daß ich auf dich gehört habel! In was für eine trostlose Gegend hast du uns geführt!“

Es erwies sich nämlich, daß die scheinbare Klarheit des Wassers darauf beruhte, daß es voller Qualen war, deren Berührung bekanntlich ein erliches Brennen auf der menschlichen Haut verursacht.

Also packten sie zusammen und begaben sich erneut auf die Suche. Bald kamen sie zu einer Stelle, wo der Grund des Wassers feinen, weißen Sand zeigte. Hier mußte es gut sein! Wieder entkleideten sie sich voll froher Erwartung des köstlichen Bades und watenen hinaus. Doch das Wasser war seicht und reichte ihnen knapp bis an die Waden. Plötzlich aber sank Nilsson bis über die Knie ein. Der feine Sandboden hatte unmittelbar aufgehört und der Grund bestand ringsum aus lauter Schlamm und Morast.

Was blieb den beiden anders übrig, als sich abermals anzuziehen und zum vierten Male auf Entdeckung auszugehen?

Schließlich erreichten sie den entlegensten Zipfel der Insel. Hier waren die Fluten klar und rein und auch der Grund war hart und fest wie Stein. Und das Wasser war bereits am Ufer ein paar Fuß tief. Endlich also! Freudig sprang Nilsson hinein. Kaum aber war er auf die Füße zu stehen gekommen, als er plötzlich laute Schmerzenerufe ausstieß. Er verlor scheinbar gänzlich die Fassung. Wärm nur? Hastig hob er den einen Fuß, ohne dafür den anderen aufzusetzen. Natürlich verlor er das Gleichgewicht und setzte sich blitzschnell hin. Stand jedoch schon im nächsten Augenblick wieder auf den Beinen, führte verzweifelte Sprünge aus und schnitt Grimassen.

Jonsson, der vom Strand aus verwundert dem sonderbaren Gebahren des Freundes zusah, glaubte endlich, Nilsson sei von einem Krampf befallen. Und ohne sich nun weiter zu besinnen, sprang er ihm nach.

Aber kaum war Jonsson ins Wasser gelangt, als er sich in derselben Weise aufzuführen begann.

Schon setzte er sich blitzschnell nieder, wie eben der Freund. Um sich gewissermaßen Trost zu bieten, reichten die Männer sich gegenseitig die Hände. Jonsson versuchte, sich vom Boden zu erheben, indem er sich mit beiden Armen auf Nilssons Schultern stützte, während dieser das gleiche Experiment an Jonsson erprobte. Es sah wahrhaftig nicht anders aus als führten die beiden einen neuen, exotischen Tanz auf, wobei sie in einer fremdartigen, unartikulierten Sprache laut aufeinander einredeten.

Da verbreitete sich plötzlich über Jonssons Gesicht ein Schein glückseliger Zufriedenheit. Es war ihm gelungen, sich mit seinen Füßen auf Nilssons Füße zu stellen, und er verspürte dabei das Gefühl einer nie gekannten Behaglichkeit. Hingegen schienen Nilsson sich dabei noch weniger wohl zu fühlen. Bereit, zum Mörder an dem Freund zu werden, fiel er über ihn her — mit dem Ergebnis, daß sie beide umstürzten.

Und — o Wunder! Sie wußten nun endlich beide, was mit dem Grund unter ihnen los war! Über und über war der Boden mit scharfen Muscheln und Schneckengehäusen bedeckt! Und — o weiteres Wunder! Sie besannen sich auf einmal darauf, daß sie ja schwimmen konnten!

An Land gekommen, begannen sie einander in der herabsetzenden Art anzureden. Vermunftigerweise wahren sie jedoch sehr bald ein, daß das wenig Sinn hatte und ebensowenig nützte. So söhnten sie sich wieder aus.

Die Lust zu weiterer Suche nach einem Badeplatz war ihnen nun aber gründlich vergangen. Deshalb packten sie erst einmal ihre Butterbrote aus. Und legten sich dann zu einem Schläfchen im Grünen nieder. In herrlicher Stille, eine Wegstunde entfernt vom Bootsteig.

Sie schliefen fest und traumlos nach den ausgestandenen Strapazen. Gegen Abend erst wachten sie auf. Wachten auf durch ein dumpfes Tuten, das aus der Ferne zu ihnen herüberdrang. Die Sirene des Dampfbootes, das seine letzte Fahrt zur Stadt angetreten hatte!

(Aus dem Schwedischen von Valborg Rietig)



Ungewohnte Beanspruchung der Haut erfordert sorgfältige und sinngemäße Hautpflege, damit die in Wirtschaft und Betrieb tätige Frau sich auch äußerlich frisch, spannkrafftig und reizvoll erhält. Unsere Kaloderma-Kosmetik-Präparate werden denn auch nach wie vor hergestellt und geliefert — wenn auch in zeitgemäß beschränktem Umfange. Sie sind aber von so konzentrierter Wirksamkeit, daß auch geringste Mengen volle Wirkung erzielen. Verwenden Sie sie daher sparsam. Sie werden dann auch mit kleinen Mengen erstaunlich lange auskommen, ohne daß Ihre Hautpflege dabei zu kurz kommt.

KALODERMA
Kosmetik
EIN NEUER WEG ZU
NEUER SCHÖNHEIT

W

der Mann hat nicht den Wunsch, auch durch seine äußere Erscheinung auf seine Umgebung Eindruck und in einem kleinen oder großen Kreis seinen Einfluß geltend zu machen. Der Krawatte kommt es zu, die persönliche Gepflegtheit des gut angezogenen Mannes zu vollenden.

Schenken Sie also der Krawatte Ihre ganze Aufmerksamkeit.

Wählen Sie die zu Ihnen am besten passende, schlicht kann sie sein oder farbenfroh, aber eine Krawatte, der man es auf den ersten Blick ansieht, daß sie nicht jeder trägt.

Kronen-Krawatten

sind jede für sich seltene Kostbarkeiten in Muster und Material, die Sie in dem Bewußtsein tragen können, die richtige Wahl getroffen zu haben.

Kronen-Krawatten erkaufen nach dem Kauf in den Filialen der Herrenmodenfabrik der angesehenen KRONEN-MARKE FRT. Da sind weltberühmt, handgeknüpft, elegant und einzigartig wie die Herren, weil von jedem Meister nur wenige Krawatten hergestellt werden.

KRONEN-MARKE FRT

KRONEN-KRAWATTEN-FABRIK **Fritz M. Tidke & Co.** BERLIN 12



Zahnbürsten, die auf Bäumen wachsen

In ihrem vorzüglichem Buch „Wächter an der Pforte“) sagen Hopstein-Rätters: Die indischen Eingeborenen, vornehmlich jener Bezirke, deren Zahn Schönheit klassisch ist, reinigen ihr Gebiß mit einer „Datuna“, einem Akazienstäbchen, das sie vom Baum herunterschneiden, ein wenig aufreißen und nach Gebrauch wegwerfen.

Sehr schön und gut - aber für uns weder durchführbar, noch ideal. Wir putzen uns einfach jeden Morgen und Abend die Zähne mit Blendax, der vorzüglichsten und preiswerten Zahnpasta.

7 Müllerische Verlagsbuchhandlung, Plönz, vor München, 1911

25 g **Blendax** 45 g
Wirksam gegen Ansatz von Zahnstein

Wien, Schönbrunn



Zu allen Zeiten bot die Harmonie des Zweckes und der Form ungetrübte Freude. Was gut ist wird begehrt. Ein solcher Satz gilt natürlich auch für gute Zigaretten. Austria-Erzeugnisse werden in einer Qualität hergestellt, zu der eine mehr als 150jährige Tradition verpflichtet.

Austria Zigaretten
NIL DRITTE SORTE MEMPHIS MILDE SORTE

immer ein Zeichen
für photographische
Wertarbeit

ORIGINAL
HAMMER
WEINBRAND
Liköre
Neidlos lässt sie die Weimat gerne
den Soldaten in der Ferne!

HAMMER-BRENNEREI • SCHURGER u. CO • HEILBRONN-N



GUSTAV LOHSE BERLIN
Fabrik feiner Parfumerien



Weniger und dafür besser
 rauchen, ist zeitbedingt
 und vernünftig!
ATIKAH

Sprachen auf neue Art!

Ohne mechanisches Wörterbüfeln
Dr. Heil's Sprachen-Neusystem
 Schnellmethode zum Selbststudium
 für Englisch - Französisch - Italienisch

Lesen Sie hier, was unsere Kunden schreiben:

Das Gelesene prägst sich spielend leicht ein. Dr. Heil's Schnellkurs Italienisch übertrifft bei weitem all meine Erwartungen. Ich habe eine kleine Dorfschule besucht und hatte keinen Ahnung von Fremdsprachen. Erst nachdem ich mich mit einer italienischen Familie sehr gut angefreundet hatte, kam in mir der Wunsch auf, auch die italienische Sprache zu beherrschen. Ich habe nicht immer regelmäßig gelehrt, sogar manchmal tagelang ausgesetzt. Lernen ist gar nicht das richtige Wort, man braucht weder auswendig zu lernen, noch Vokabeln und grammatische Regeln pauken, noch irgendwelche Vorkenntnisse oder eine besondere Begabung zu besitzen. Man liest, und das Gelesene prägt sich spielend leicht ein. Meine italienischen Freunde waren überrascht über meine schnellen Erfolge, besonders über die gute Aussprache. Auch bin ich in der Lage, Ita-

lienische Zeitungen zu lesen und Briefe zu schreiben. Ich habe es selbst nicht für möglich gehalten, daß man in so kurzer Zeit eine fremde Sprache lernen kann. Mit großem Geystlichen kann ich jedem dieses einzigartige Werk weiterempfehlen.
 Radebeul i. Margot Henning, Radebeul i. den 29. April 1941. Lesingstraße 7.

Kein Auswendiglernen von Vokabeln! Ich finde ihr Neusystem insofern unübertrieben, als das Auswendiglernen von Vokabeln und grammatischen Regeln ganz ausgeschaltet ist, denn der Lehrstoff prägt sich in seinem Aufbau ganz von selbst dem Gedächtnis ein. Der behandelte Stoff wird in interessanter Weise gebracht und kann reiflich im praktischen Leben verwendet werden.
 St. Pölten, 15. Jan. 1940. Adelt. Redl, Josefsstr. 57. Hauptschuldirektor i. R.

Das ist die neue Art mit dem neu aufgebauten Plan:

Vom ersten Augenblick an tritt Ihnen hier die fremde Sprache nicht mehr als eine Sammlung toter Vokabeln entgegen, sondern so, wie sie wirklich und täglich-mechanische Auswendiglernen fällt fort, denn eine wortverwandte neugestaltete Wechselwirkung zwischen Fremd- und Muttersprache verankert das Sprachgut. Das vollzieht sich nach einem neuartigen Plan von Wiederholung, der beweist, daß Ihnen der Sprachstoff ohne mechanisches Auswendiglernen zufließt. Gleich einer interessanten Lektüre, die unterhält, erzeugt und erheitert, geht die Aneignung der Umgangssprache kurzweilig vor sich. Keine Vorkenntnisse sind nötig, Volksschulbildung genügt völlig, weil die Durchnahme gemäß unserer Anweisung ohne Hindernis vor sich geht. Eine ganz einfache Schlüsseltechnik befähigt Sie leicht und von Anfang an, unsere Texte zu lesen, zu sprechen und zu schreiben.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen / Die Einführungsbeschränkung über Dr. Heil's Sprachen-Neusystem erhalten Sie auf Anforderung gratis

Fortschritt-Sprachenverlag Richard Pille / München 15, Schwannthalerstr. 99

* PHOTO·KINO·FILM *

In Dresden

war es um die Mitte des 16. Jahrhunderts Kurfürst August von Sachsen, der das Kunsthandwerk der Instrumentenmacher förderte. Die alten Meister vererbten ihr Können weiteren Generationen, so daß Dresden zur Pflegestätte feinmechanischer Spitzenleistungen wurde. Die Männer, die heute in den Werken der Zeiss Ikon schaffen, sind sich dieser verpflichtenden Tradition bewußt.

ZEISS IKON

* PHOTO·KINO·FILM *

DIE GELIEBTE

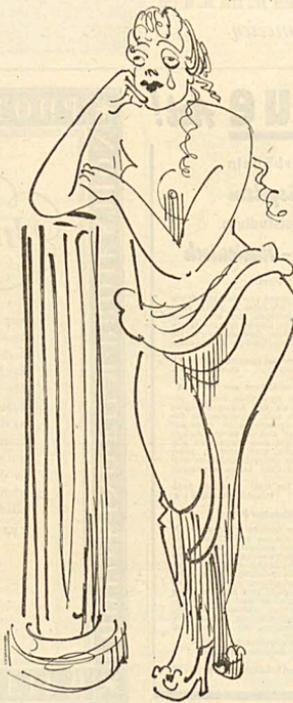
VON W. FERNÁNDEZ FLÓREZ

„Du brauchst eine Frau“, sagte mein Freund. Ich murmelte düster: „Der Arzt ist aber für Landluft.“ Mein Freund blieb skeptisch und schüttelte den Kopf. „Dein ganzes Leben ist nichts als Hypochondrie. Du lebst zu einsam, arbeitest wie ein Roboter, beschäftigst dich mit blödsinnigen Problemen... Das Weib ist die einzige Wonne, die uns die Götter beschlehen.“ Ein Kranker kann sich nicht wehren. „Du meinst also, ich soll heiraten?“ „Wer redet vom Heiraten?“ „Ja... was soll ich denn sonst tun?“ „Du nimmst dir eine Freundin. Verstehst du? Die kannst du auch gleich mit aufs Land nehmen.“ Ich senkte bedrückt das Haupt. „Das kompliziert die Sache furchtbar. Wo soll ich denn gleich eine Freundin hernehmen? Bedenke doch die Vorbereitungen bis ich augenblicklich nicht gewaschen... Aber vielleicht durchs Arbeitsamt!“ „Du bist verrückt! — Kennst du denn gar keine?“ Ich dachte angestrengt nach. „Da wäre die Sabine, ein ausgezeichnetes Mädchen, sehr ordentlichliegend, sehr gediegen. Nachmittags sitzt sie immer am Fenster und stopft Socken... Ich weiß nur nicht, ob sie ihre Eltern lassen werden.“ „Ist sie dick?“ — „Stattlich.“ „Groß?“ — „Wie ein Eibbaum.“ „Nichts für dich. Du brauchst ein kleines Quecksilber... ein prickelndes Getöse... ein Zittergras mit einem Glöckchen. Wenn ich nur wüßte, was dir eine faszinierende Frau... Nun ja, wir werden ja sehen. Wenn ich sie finde, kannst du dich selbigen Preis. Erwarte mich morgen im Café Excelsior.“ Am nächsten Tag saß ich im Excelsior und sog an meinem Cocktail. In diesem Augenblick kam mein Freund mit der famosen Zara... Ich lächelte sie an und zwinkerte mit dem linken Auge. Ich habe wenig Verkehr mit Damen, aber diesmal, glaube ich, habe ich meine Sache gut gemacht. Die famose Zara war ein Flügeln wie aus Porzellan, schlank bis zur Durchsichtigkeit und zierlich wie ein Spazierstock. Als wir in die Bar gingen, mußte der Ventilator abgestellt werden, sonst hätte sie überhaupt nicht festen Fuß fassen können. „Ich habe schon mit ihr gesprochen“, raunte mir mein Freund zu. „Sie ist einverstanden. Du gibst ihr monatlich fünfhundert Peseten. Geschenk, sage ich dir, geradezu geschenkt.“ „... geradezu geschenkt!“ wiederholte ich bekommen. „Genau vierzig Kilol Neueste Konzeption Fliegengewicht!“ „O Gott, o Gott!“ stotterte ich verstört. Dann bestellten wir eine Flasche Sekt. — Am ersten Tag unseres Vertragsverhältnisses passierte nichts Bemerkenswertes. Ich hatte mir auf dem Behnhoof eine Nummer des „ABC“ gekauft und noch vor der Zug aus der Halle fuhr, dreimal von Anfang bis zum Ende durchgelesen. Offen gestanden wußte ich nicht recht, was ich mit dem Zittergras an meiner Seite anfangen sollte. „Du gibst mir natürlich einen Kosennamen“, sagte das prickelnde Getöse, als wir uns im Wagenabteil eingerichtet hatten. — „Klar!“ Ich blinke unsicher von meiner Zeitung auf. „Aber welchen?“ „Aber welchen?“ — „Oh, es wird mir schon etwas einfallen“, behauptete ich kühn. Wir dachten darüber nach bis zum Abend. Dann meinte ich schüchtern, wir sollten uns beim Schreibnamen nennen, das sei originell und praktisch. Aber dieser Vorschlag wurde als abwegig verworfen. Nach langem Grübeln kam die famose Zara zu einem Entschluß: „Du nennst mich Schnucki und ich heiße dich Schnacki.“ Dabei kniff sie mich neckisch ins Kinn. „Wundervoll!“ murmelte ich überwältigt. „Daß mir das nicht gleich eingefallen ist!“ Ich lachte laut und schielte auf die Titelseite des „ABC“, wo von einem Erdbeben auf dem Fuschli-Insel die Rede war. Zara setzte sich etwas schmelzend auf meine Knie und sagte schmeichelnd: „Gibst

du mir ein Ei?“ Und ich gab ihr resigniert ein Ei. — Die Nacht brach an. Wir stützten uns in meinem Landhüschchen mit dem Ellenbogen auf das Fensterbrett. Der Kopf meiner Freundin ruhte an meiner Schulter. Die Bäume hoben sich schwarz vom Abendhimmel ab und der Wind tänzelte zaghaft mit den Blättern. Ich hing meinen Gedanken nach. Da sagte Zara: „Gibst es hier Nachtigallen?“ — „Ja.“ „Warum singen sie dann nicht?“ — „Ich weiß es nicht.“ „Kann man sie essen?“ — „Ich glaube nicht.“ „Wie tun sie denn?“ — „Sie...“ — zum Teufel wie tun sie gleich — „Das läßt sich nicht erklären.“ „Ach, so ein bißchen wirst du doch...“ — „Pi... rripi... lili...“ — „Das gibt es doch gar nicht! Versuchs noch einmal oder ich bin dir böse.“ Ich pliff also einfach. „Das Heidegrab“ und Zara schien zufrieden. Sie hing sich an meinen Hals und flüsterte: „Kaufst du mir ein Gartenkleid?“ Und als ich nickte, sagte sie zwischendurch: „Krieg ich ein Ei?“ Nachts einschluermte sie mit dem Köpfchen auf meinem linken Arm. „Durchaus normal“, sagte ich mir. „So hat man bei Liebenden.“ Ich starrte zur Decke und überließ mich meinen Gedanken. „Kaufst du mir...“ tönte es hauchzart von Zaras Rosenlippen. Dann schlief sie ein. Jeder Mann wird verstehen, daß ich sie in diesem Augenblick nicht um tau-

send Peseten geweckt hätte. Ich seufzte und blickte wieder zur Decke. Da geschah etwas Merkwürdiges. Zaras Kopf wurde schwerer. Als ich ihn auf meinem Arm hatte sinken lassen, war er mir gewichtlos erschienen, jetzt schätzte ich: „Alles in allem — immerhin ein Kilo.“ Aber schon nach zehn Minuten waren es fünf Kilo. Ich überlegte: Man hat festgestellt, daß der weibliche Kopf leichter ist als der männliche. Warum wiegt dann Zaras Kopf einen ganzen Zentner? „Ich bin ein Rohling“, sagte ich mir. „Noch nie habe ich gesehen, daß sich ein Liebhaber in dieser Situation beschwert hätte. Ich muß mich daran gewöhnen.“ Aber die Qual wuchs. „Wenn ich es erkläre!“ dachte ich. Da — plötzlich wich der Druck und ich wußte, daß mir ein Arm fehlte. „Weg!“ murmelte ich entsetzt. Ich batigte ihn vorsichtig mit dem Finger — kalt und gefühllos. Der Arm einer Leiche. „Gott im Himmel!“ Auf einmal kribbelte in meiner linken Hand eine Miriade von Ameisen... Nach wenigen Sekunden aber waren es Nadelspitzen, die sich langsam in die Hand bohrten, dann die Muskeln ansprachen, bis mein Arm wie ein riesiges Nadelkissen starre. Ich stöhnte laut. „Zara! Ich bitte dich! Ich kann nicht mehr!“ Sie bewegte sich und eine Million glühender Spitzen hieben sich in mein Fleisch. „Zara! Weib!“ Sie wendete sich um... Ah! Endlich! Der andere Arm faßte seinen Bruder liebevoll unter, hob ihn auf, redete ihm gut zu und bog ihn behutsam hin und her. Ich konnte nur mehr röcheln. Wenn das die Wonne ist, die uns die Götter beschlehen...

An einem der nächsten Tage sagte Zara: „Gehen wir in die Stadt?“ Ständig versicherte sie mir, daß sie sich ohne ein neues Kleid und einen Schärfer mit langen Seidenbändern nicht in der Natur sehen lassen könne. „Gut“, sagte ich, „gehen wir in die Stadt.“ Zara klatschte in die Händchen und schritt zur Kriegsbemalung: Wimpere schwarz, Nägel weiß, Lippen rot, Lieder blau. Dann gingen wir. An der Seite einer Frau wie Zara durch ein spanisches Landstädtchen zu schlendern, ist eine Heldentat. Die Geschäftleute stürzten aus ihren Läden und die Frauen riefen erschrocken: „Jesus, Maria und Josef!“ Zuerst folgte uns ein Jüngling, dann zwei, dann zehn und schließlich alle. Und als Zaras Parfumwolke bis in die Räume des Herrenkassinos vordrang, stemmten sich die ältesten Jahrgänge aus ihren Klubsesseln hoch und wankten, gierig schnuppernd, hinter uns her. Im Restaurant grüßte mich der Zolkontrollleur Diaz, mit dem ich oberflächlich befreundet bin, zeronomis von Nebentisch. Die Farbenorgie auf Zaras Antlitz schien ihn im Innersten aufzuwachen. Mit hochgezogenen Brauen strich er sich rastlos die Wimpern glatt und als der Kellner das bestellte Essen vor ihn hinstellte, schlug er einen Krach von unerhörter Resonanz. Ich mochte mich zum Sterben, und zum hundertfünfzigsten Male las ich das Erdbeben auf den Fuschli-Inseln. Als sich Zara nach dem Essen zurückzog, um ihre Polychromie zu überhören, gratulierte mir Diaz neiderfüllt zu meinem Glück. Da kam mir eine Idee. „Ich könnte sie Ihnen abtreten, sozusagen zedieren“, sagte ich. Er verstummte vor Bewegung. „Sie ist geradezu geschenkt!“ versicherte ich ihm. „Hören Sie“, sagte er vorlegen und drehte nervös am Knopf seines Gehocks, „Ist sie nicht ein bißchen dünn?“ „Dünn?“ rief ich entrüstet. „Neueste Konzeption Fliegengewicht!“ Er ertöte beschämt. „Sie haben recht — man verbauert.“ Der schönste Moment meines Lebens aber war, als ich am Abend zu meiner Geliebten sagen konnte: „Mein Fuschli. Sie sind zediert.“ (Aus dem Spanischen von Helma Flessa)



Die neue Frisur

(K. Helligensteedt)



„Ich finde es ganz hübsch, die Haare so über die Ohren zurück — aber ob es nicht zu nackt aussieht...?“

La nuova acconciatura: „Trovo che i capelli, così indietro sopra gli orecchi, stanno benissimo... ma che non dia poi nell'occhio il troppo nudo...!“



PHILIPS

BEWEIST WAS LEISTUNG HEISST

FABRIKATION UND VERTRIEB

VALVO

RADIORÖHREN GMBH · BERLIN W 62
FABRIKEN IN AACHEN, BERLIN, HAMBURG, WIEN



Bitte:

Beherzigen Sie heute, da unsere biologischen Hautpfllegemittel nur beschränkt lieferbar sind, mehr als früher unseren Rat: Sorgfältig und hauchdünn auftragen! Nicht die Menge, die Güte ist entscheidend für die von Ihnen so geschätzte Wirkung der Eukutol-Präparate.

Eukutol

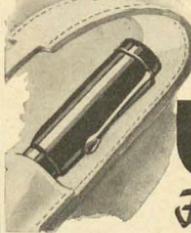


Ein leerer Cremetopf gehört nicht in den Müll,

sondern mit dem Deckel zurück zu Ihrem Händler, welcher sie sammelt und zur Neufüllung weitergibt. Dadurch werden wertvolle Rohstoffe und Arbeitskräfte gespart.

Ellocar

Die Freude am Füllhalter



bleibt ungetrübt, wenn er niemals seinen Dienst verweigert. Füllen Sie ihn deshalb ständig mit der bewährten, leicht fließenden, farbstarken

UHU

Füllhalter-Tinte

Jr. Schleissner

ADOX

FOTO

Der Welt älteste fotochemische Fabrik



„Worauf führen Sie es zurück, daß es Ihnen gelang, als Erster die indische Grenze zu erreichen?“ — „Ich habe in Dünkirchen, in Norwegen und auf Kreta gelernt!“

Allenamento: „E da che deducete Voi di riuscire a raggiungere per primo il confine indiano . . .?„ — „L'ho appreso a Dünkirchen, in Norvegia e Creta!„